

Igor Sacharow-Ross, ein Pionier interdisziplinären Kunstschaffens erkundet seit über fünfzig Jahren systematisch makrokosmische Kraftquellen und mikrokosmische Kraftzellen des Lebens.

Vor siebzig Jahren, 1947 in Charbarowsk, im Fernen Osten der damaligen UdSSR (heute Russische Föderation) im Verbannungsort seiner Eltern, nahe der chinesischen Grenze, geboren, studierte Igor Sacharow-Ross an der Universität in Chabarowsk, dozierte dort nach seinem Diplom und ging 1971 ohne behördliche Genehmigung nach Leningrad/St. Petersburg.

Seine frühe Auseinandersetzung mit der Natur ist von einer Jugend in der sibirischen Taiga geprägt: er versteht sie als Wirkungsfeld von Urkräften – gleichermaßen segensreich wie zerstörerisch.

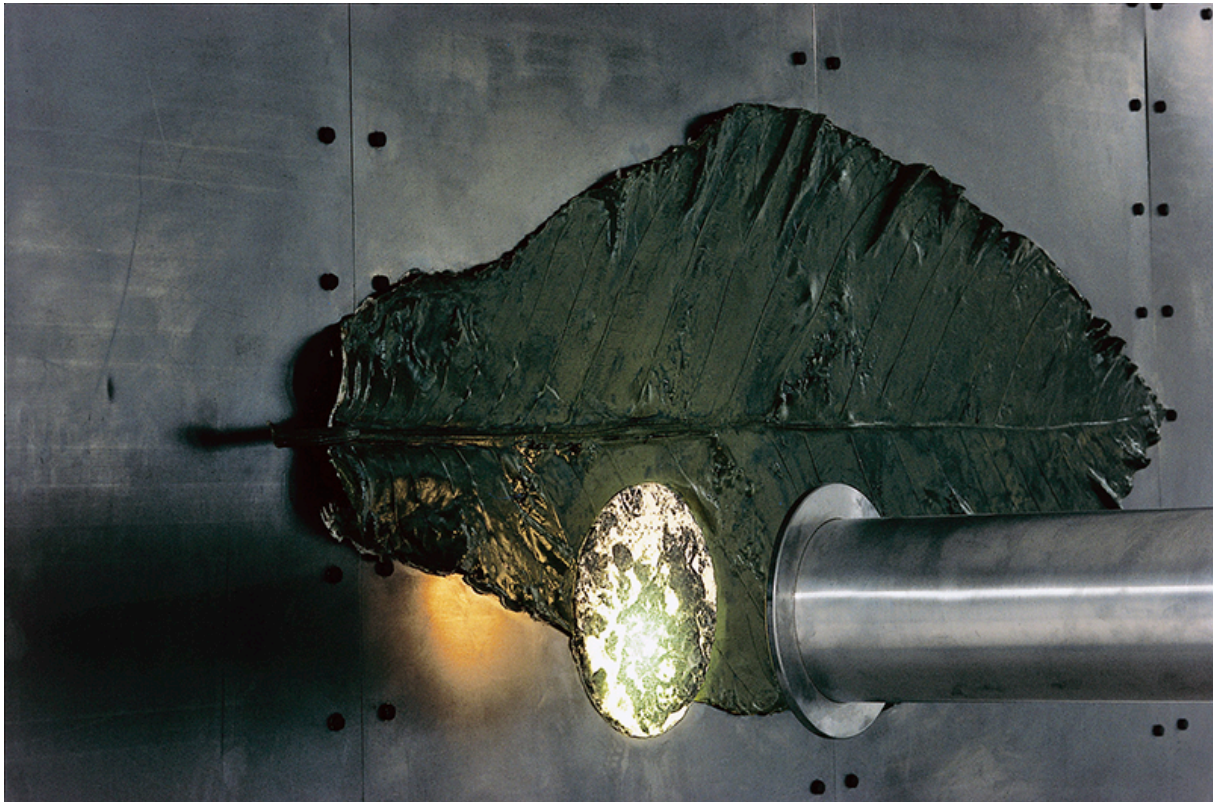
Ab 1971 gehörte er zur nonkonformistischen Kunstszene und inszenierte im Verborgenen erste Happenings und Performances auf sowjetischem Terrain, was nach sieben Jahren zur Ausbürgerung führte. Bereits damals waren auf den wenigen möglichen, mitinitiierten Ausstellungen nichtoffizieller Kunst u. A. erste Klangkörperobjekte zu sehen. Am Londoner *Institut of Contemporary Art*, im *Arts Club of Washington*, auf der *Biennale di Venezia* und im *National Museum of Art* in Tokio erregten seine Werke in den 1970er Jahren Aufmerksamkeit.



Ich will nach Amerika, 1975.



The Enclosure, 1977.



Zwischenfelder, 1988.

Im folgenden Jahrzehnt arbeitete Sacharow-Ross mit molekularen Strukturen: Krebszellen und Blattformen. Er verband naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit geisteswissenschaftlichen Überlegungen. Projekte forschten und vermittelten zwischen Kunst und Wissenschaft, und konkretisierten sich in Rauminstallation.

Seit den 1990er Jahren dehnten sie sich nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich weiter aus; Basierend auf dem Syntopie-Gedanken, entwickelte Igor Sacharow-Ross künstlerische Ausdruckformen einer medienübergreifenden Kommunikation an der Schnittstelle ästhetischen und alltäglichen Denkens und Handelns. Ab 1994 war er als Professor für Kunst und Kommunikation tätig. In langfristigen Kooperationen arbeitete er mit dem *Humanwissenschaftlichen Zentrum der Ludwig-Maximilian-Universität München*, dem *Institut Pro-Arte Sankt Petersburg*, der *Staatlichen Universität Kaliningrad*, der *Staatlichen udmurtischen Universität Izhevsk*, *Universität Duisburg-Essen* und *Universität Siegen* zusammen. Seit Ende des letzten Jahrtausends bearbeitet er das Thema der Menschheitsgeschichte und der Menschenrechte.

Sein Werk entzieht sich gängigen Kategorisierungen. Rückblickend zeigt sich, dass das gerade eine Qualität seiner Arbeit ist – sich nie auf eine bestimmte Stilrichtung oder ein Medium festzulegen. Er verwendet Zeichnung, Fotografie, Malerei, Skulptur, Druck, Video, Installation und/oder Klangkörper gleichberechtigt nebeneinander und verdichtet sie in Raumcollagen. Er findet dabei eindringlich-anschauliche Metaphern für abstrakte Begrifflichkeiten wie Zeit, Leben und Vergänglichkeit. Seinem inhaltlichen Interesse folgend, versucht er in einem neuen Bezug zur Natur uranfängliche Naturkräfte aufzudecken.



Abgebrochene Verbindung, 1990.

Dennoch bestehen in der Stil- und Mittel-Divergenz seines Oeuvres Konstanten: Im Gros seines künstlerischen Werks bestimmt er Koordinaten des Menschlichen, entwickelt „Batterien des Mitgefühls“.

Er nutzt die von der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts erarbeiteten Verfahren, um einen bestimmten Inhalt weiterzugeben, um das Sein zu zeigen, was existiert. Die Spezifik und Aktualität seiner Kunst macht die Umorientierung vom Formalen auf das Inhaltliche, von Konstruktion und Experiment auf Kontemplation und Erlebnis aus.

Betrachter werden in einer Vielzahl von experimentellen Versuchsanordnungen mit Fragen konfrontiert: *Wer sind wir? Auf welchen Lebenslinien sind wir?*

Ohne hierarchische Ordnung verbindet er überzeugend konsequent Disziplinen, Menschen und Orte miteinander und verschiebt so die begrenzte Perspektive eines ich-zentrierten Künstlerindividuums, hin zum Verbinder und Mediator.



Der Zaun, 2001.

Er thematisiert dabei kontinuierlich offene Wunden europäischer Geschichte: Alltägliche Gewalt und Folter, Elend von Vertriebenen, Flüchtlingen und Verbannten, neben Umweltzerstörung. In seinem Bestreben, historische Wellen und Fluchtbewegungen zu verdichten und symbolisch zu transformieren, möchte er Rekonstruktionsprozesse im menschlichen Gedächtnis auszulösen.

Ebenso konstant ist der Gedanke der Syntopie in seinem Schaffen, den er durch Partizipation des Publikums erreicht. Dieser grenzüberschreitende Leitgedanke der Vernetzung von Wissen, Erfahrung und Können unterschiedlicher gesellschaftlicher Teilbereiche, wie Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft etc., durchdringt im Zeitalter globaler Informationsgesellschaft sein Schaffen. In seinen Ausstellungen und Veranstaltungen stehen Betrachter als soziale Akteure im Zentrum, wenn er interdisziplinär *Kunst und Wissenschaft* einerseits, und *Gesellschaft und Politik* andererseits verbindet. Sie sollen neue Verknüpfungen herstellen. Beispielhaft sei hierfür das Projekt *SAPIENS/SAPIENS* im Palais des Nations in Genf, sowie in der Simultanhalle des Museums Ludwig

in Köln im Jahr 2000 und die Syntopie-Plastik *Der Zaun*, die im Rahmen der Bundesgartenschau 2001 in Potsdam zu sehen war, genannt.

Für das anstehende Ausstellungsprojekt entwickelt ISR eine neue Werkfolge, die den Kontext und die architektonisch-technischen Gegebenheiten des Ausstellungsortes einbezieht und nutzt. Einzelne Werke stellen einen Zyklus modularer Arbeiten vor. Jedes steht dabei für sich allein und ist doch gleichzeitig Teil einer großen Einheit. Es entsteht eine vielschichtige Rauminszenierung, die einer Versuchsanordnung gleicht, in der Fotografie, Plastik, Bild, Klang, Geruch, sowie Archivmaterial in einer offenen Raumcollage zueinander in Bezug gesetzt sind. Strukturell ist es somit ein synthetisches Werk, das in der Ausstellung die Möglichkeit, Zeit- und Informationswahrnehmung auf nicht-lineare Art zu betrachten, erforscht. In mehreren Räumen führt die Ausstellung eine Reihe von Werken aus verschiedenen Zeiten vor: Ein Labor, vergleichbar mit einer mehrschichtig-kodierten Grundstruktur, die ein syntopisches Netz durch Räume ausspannt. Der Betrachter gehört zum absoluten Zentrum: Er ist Forscher und Entwickler – die persönlichen Antennen werden aktiviert und Verbindungen werden nicht-linear wiedergegeben, sondern in Schichten und Übergängen.



Nicht gefiltert, 2009.